

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 35.

Sonnabend den 4. Februar.

1865.

Bekanntmachung.

Nach §. 6. unter e der Verordnung, die Handels- und Gewerbekammer betreffend, vom 15. October 1861 haben bestätigte Actiengesellschaften oder sonstige juristische Personen durch ihre statutarischen Vertreter diejenige Person zu bezeichnen, welche der Träger ihrer Stimm- beziehentlich Wahlberechtigung für die Handels- und Gewerbekammern sein soll.

Ferner wird in derselben Verordnung §. 6. unter d bestimmt, daß nur so viele Theilhaber eines Geschäfts in die Wahlliste für die Handelskammer als wählbar aufgenommen werden sollen, daß der ordentliche Gewerbesteuerbetrag des Geschäfts, durch diese Zahl dividirt, noch den gesetzlichen Censur der Wählbarkeit (10 Thaler) als Quotienten ergibt, und falls hiernach nicht sämtliche im Uebrigen persönlich qualifizierte Theilhaber des Geschäfts in die Liste aufgenommen oder als wählbar bezeichnet werden können, die Gesellschafter durch eigenhändig vollzogene Erklärung den Aufzunehmenden zu bezeichnen haben. Erfolgt eine solche Erklärung nicht, so haben die am Sitze des Geschäfts Wohnenden und unter diesen die Älteren den Vorzug.

Da demnächst Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammern vorzunehmen sind, so fordern wir hiermit auf, die nöthigen Anzeigen uns bis zum 15. dieses Monats zu erstatten.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Leipzig, den 1. Februar 1865. Dr. Koch. Mr.

Holz = Auction.

Montag den 6. Februar d. J. sollen Vormittags von 9 Uhr an auf dem diesjährigen Gehau im Kubthürmer Revier ca. 350 Lang- und Abraumhaufen gegen 10 Rgr. Anzahlung für jeden Haufen und unter den übrigen im Termine an Ort und Stelle öffentlich angebotenen Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Leipzig, den 31. Januar 1865. Des Rathes Forst-Deputation.

Oeffentliche Sitzung der Leipziger polytechnischen Gesellschaft

den 13. Januar 1865.

Der Vorsitzende eröffnete diese Sitzung, welche versuchsweise in dem schönen Parterre-Saale des neuen Forbrichschen Hauses auf der Schillerstraße Nr. 5 abgehalten wurde, nach Begrüßung der zahlreich Versammelten mit einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die Vorzüge dieses Locales aufmerksam machte und den Wunsch aussprach, daß die Gesellschaft noch viele Sitzungen darin abhalten möge.

Von eingegangenen Schriften legte er außer den Fortsetzungen der regelmäßig eingehenden Zeitschriften vor:

- 1) Jahresbericht des Salzburger Gewerbevereins für das Jahr 1863—1864 in zwei Exemplaren.
- 2) Anzeiger für Döbeln, Lommatsch u. s. w., enthaltend einen Bericht des Döbeler Gewerbe-Vereins.
- 3) Probenummer der „Berliner Industriezeitung,“ zweiter Jahrgang.
- 4) Dankschreiben des Gewerbe-Vereins in Arnstadt für den Empfang des letzten Jahresberichtes der Gesellschaft.

Herr Dr. Pirzel hielt hierauf einen längeren Vortrag über die Mourtoal-Wurzel, Radix corniola, und gab darüber nachstehenden Auszug zu Protokoll:

Die beachtungswürdige Droge „Mourtoal“ genannt, hat im Jahre 1860 zuerst der rühmlichst bekannte Reisende und Botaniker, Herr Carl Strilack und in richtiger Würdigung ihres Werthes in genügender Menge nach Deutschland zu genauerer Untersuchung gebracht. Auf seiner Reise in Syrien fand er nämlich auf den Höhen des Antilibanon und Hauran, ungefähr 4000—6000 Fuß über dem Meeresspiegel in steinigem Boden eine schöne Pflanze aus der Familie der Lilienartigen Gewächse, welche später Asphodelus Kotschy (nach Kotschy, welcher diese Gegend zuerst bereiste) genannt. Diese Pflanze erreicht ungefähr eine Höhe von 2 1/2 Fuß, ist schlank und gleicht äußerlich etwas unseren Ochideen. Sie zeichnet sich nicht allein durch ihre schöne Blütenähre aus, sondern ist zugleich die Stammpflanze des Mourtoal. Sie treibt nämlich einen knolligen Wurzelstock mit sechs bis sieben länglichen, sehr fleischigen Ausläufern. Diese Ausläufer sind in der Mitte dicker, werden gegen ihre beiden Enden hin etwas dünner und erscheinen, ähnlich wie der längst bekannte Salep, gegen das Licht gehalten hornartig durchscheinend. Bei genauerer Prüfung fand Herr Strilack in diesen Wurzelstockausläufern einen großen Reichthum eines leichtlöslichen, angenehm schmeckenden Pflanzenschleims und bald überzeugte er sich, daß sich dieselben als vortreffliches, leicht verdauliches

Nahrungsmittel benutzen lassen. Er zog aus seiner Entdeckung an Ort und Stelle sofort den praktischen Nutzen, daß er sich damals 4 Tage lang mit seinen Arbeitern von solchen Wurzeln ernährte. In der Absicht, diesen nützlichen Stoff auch in Europa bekannt zu machen, sammelte er trotz der herrschenden Hitze so viel davon, als ihm möglich war, trodnete die gesammelten Wurzeln und ließ sie auf einer allerdings unvollkommenen arabischen Mühle mahlen, wodurch er ein Mehl erhielt, welches mit ziemlich viel Sand von den weichen Mühlsteinen verunreinigt war. Von diesem Mehle brachte er einige Oka (die Oka = 2 1/2 Pfd. Zollgewicht) nach Deutschland, legte Proben desselben verschiedenen Autoritäten zur Begutachtung vor und fand seine Erwartungen durch die erlangten Urtheile und Prüfungen vollständig bestätigt. So erklärte z. B. Prof. Löwig in Breslau, daß der schleimige Stoff des Mehles, welchem Herr Strilack den Namen Mourtoal gab, in allen Beziehungen mit dem Pflanzenschleim übereinstimme, indem derselbe durch Behandlung mit verdünnter Schwefelsäure bald in Traubenzucker übergehe und durch Salpetersäure in Schleimsäure und Oxalsäure verwandelt werde, und daß er keinen Anstand nehme, seine Ueberszeugung dahin auszusprechen, daß die Mourtoal-Wurzel zu allen den medicinischen und technischen Zwecken angewendet werden könne, zu welchen überhaupt Pflanzenschleim und besonders Salep-schleim gebraucht werde. Auch Prof. Suckdors in Dresden erklärte, daß das Mourtoal-Mehl mit dem Saleppulver große Aehnlichkeit habe; es sei außerordentlich schleimhaltig, frei von schädlichen Bestandtheilen, enthalte aber weniger Stärkmehl als der Salep. Mit Wasser gebe es einen dicken, zähen, geruch- und geschmacklosen Schleim, der sich mit verdünnten Säuren bald verflüssigt und in Zucker übergeht. Es könne daher jedenfalls anstatt Salep zu diätetischen Zwecken Verwendung finden und sei auch als Verdickungsmittel für technische Zwecke beachtungswürdig. Hofrath Schleiden unterwarf die Wurzel einer mikroskopischen Untersuchung, und fand, daß dieselbe ein sehr zartwandiges Zellengewebe und sehr zarte Gefäßbündel besitze. Die Zellen seien ganz mit vegetabilischem Schleim gefüllt und in demselben nur selten ein einzelnes Stärkekörnchen zu entdecken. Das Mehl der Knolle zeige scharfkantige Stücke des Schleims oder schon in Wasser aufgequollene farblose Massen, außerdem einzelne ganze und viele zerrissene Zellen und Stümpfen der Gefäßbündel. Als sehr reiner, leicht löslicher vegetabilischer Schleim müsse dieser Stoff jedenfalls dem Salep an die Seite gestellt, vielleicht seiner vollkommenen Geschmackslosigkeit wegen noch vorgezogen werden.

Durch diese günstigen Urtheile ermutigt, reiste Herr Strilack Ende Juli 1863 abermals nach Syrien und hielt sich, da die günstigste Zeit zum Sammeln der Wurzeln auf die ersten 3 bis 4 Monate des Jahres fällt, zunächst einige Monate in Aegypten